

Zahnklinik 1 – Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Erlangen.



© Universitätsklinikum Erlangen

Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft

Prof. Dr. Kerstin Galler zum 66. Bayerischen Zahnärztetag

Der 66. Bayerische Zahnärztetag im Oktober befasst sich mit den Fortschritten der Zahnheilkunde in Bayern. Beim Konzept beschritt Prof. Dr. Johannes Einwag, Referent Fortbildung der Bayerischen Landeszahnärztekammer und Wissenschaftlicher Leiter Bayerischer Zahnärztetag, neue Wege: Im Fokus stehen die verschiedenen Teilbereiche der Zahnmedizin. Jeder Themenblock besteht aus den Bausteinen Anmoderation – Fachvortrag – Fallvorstellung und wird präsentiert von einem Referenten-Trio. In einer vierteiligen Interviewstrecke skizzieren Vertreter der zahnmedizinischen Universitätsstandorte Erlangen, München, Regensburg und Würzburg ihre Schwerpunkte. Den Auftakt macht Prof. Dr. Kerstin Galler, Direktorin der Zahnklinik 1 – Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Erlangen.

Einwag: Liebe Kerstin, beim Bayerischen Zahnärztetag im Oktober wirst du zum Thema „Pulpadiagnostik" sprechen. Worum genau geht es in deinem Referat?
Galler: Pulpadiagnostik ist absolute Routine – und eigentlich doch ganz einfach, möchte man meinen. Das ist in vielen Fällen auch so. Aber es gibt Pathologien, bei denen etwas mehr Hintergrundwissen und Sorgfalt gebraucht werden, um den Pulpastatus richtig einzuschätzen und die richtige Therapieentscheidung zu treffen. Zunächst werde ich über die Grundlagen der Reizleitung und Schmerzentstehung in der Zahnpulpa sprechen, auf die Vorgänge im Rahmen von Entzündungsprozessen eingehen und dann die Möglichkeiten, aber auch die Limitationen der Pulpadiagnostik aufzeigen. Anhand von klinischen Fällen zur Schmerzdiagnostik, zur Kroneninfraktion, zu Resorptionsprozessen und zur dentalen Traumatologie wird die konkrete Anwendung diskutiert.



© privat

Moderation: Prof. Dr. Gottfried Schmalz
Ehemaliger Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Regensburg



© Universitätsklinikum Erlangen

Fachvortrag: Prof. Dr. Kerstin Galler
Direktorin der Zahnklinik 1 – Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Erlangen



© Universitätsklinikum Erlangen

Fallbeispiel: Dr. Ella Ohlsson
Zahnklinik 1 – Zahnerhaltung und Parodontologie, Universitätsklinikum Erlangen

Einwag: Den Themenblock „Pulpadiagnostik" wird Prof. Dr. Gottfried Schmalz aus Regensburg moderieren. Was verbindet euch beide?
Galler: Professor Schmalz war lange Zeit mein Chef und Mentor in Regensburg, wir kennen uns seit fast 25 Jahren. Nach Staatsexamen und zwei Jahren in der Praxis bekam ich eine Anstellung in seiner Klinik, der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie in Regensburg. Dort begann ich mit Forschungsarbeiten im biologischen Labor. In dieser Zeit festigten sich mein Interesse und meine Leidenschaft für die biologische und zahnmedizinische Forschung. Professor Schmalz ermöglichte mir über Kontakte einen mehrjährigen Aufenthalt in Houston in den USA mit weiter bestehender Anbindung an die Klinik in Regensburg. Nach meiner Rückkehr durfte ich dort die Leitung einer Arbeitsgruppe im Forschungslabor übernehmen. Herr Schmalz war einer der Mentoren für meinen Ph.D.-Abschluss in Houston und dann Mentor meiner Habilitationsarbeit. Uns verbindet die Leidenschaft für die Wissenschaft, die langjährige Zusammenarbeit in der Klinik und die vielen gemeinsamen Reisen zu nationalen und internationalen Fachtagungen. Professor Schmalz hat meinen akademischen Werdegang maßgeblich geprägt, mir die Spielregeln des Hochschulbetriebes beigebracht und ich verdanke ihm unzählige gute Ratschläge. Mittlerweile sind wir freundschaftlich verbunden und stehen in regelmäßigem Kontakt.

Einwag: Nach deinem Vortrag stellt Dr. Ella Ohlsson aus Erlangen einen besonderen Fall vor, der aus heutiger Sicht noch keine Routinebehandlung ist. Was macht dieses Praxisbeispiel so interessant?
Galler: Wir haben eine Weile überlegt, wie wir unsere Vorträge aufeinander abstimmen und wie wir vor allem unsere Forschungsarbeiten mit einfließen lassen. So wird Frau Dr. Ohlsson, die nun die wissenschaftlichen Arbeiten zur Pulpa in unserem biologischen Labor in Erlangen voranbringt, an meinen Vortrag anschließen. Sie zeigt anhand von zwei Fällen zur dentalen Traumatologie, wie schwierig es sein kann, aus der Diagnostik die richtigen Schlüsse zu ziehen. Das ist insbesondere bei unseren jungen Traumapatienten ganz wesentlich. Denn nur aus der korrekten Bestimmung des Pulpastatus lassen sich die richtigen Therapien ableiten und somit Komplikationen so weit wie möglich vermeiden.

Einwag: Wenn du einige Jahre in die Zukunft blickst: Wohin wird sich die Zahnheilkunde in Bayern entwickeln? Was zeichnet sich insbesondere in deinem Fachgebiet, der Endodontie, ab?
Galler: In der Endodontie wurde in den letzten Jahrzehnten ein unglaublicher technologischer Fortschritt erzielt. Mit dem Mikroskop können wir feinste Strukturen visualisieren. Die modernen Feilensysteme ermöglichen eine effiziente und – wie zunehmend gewünscht – substanzschonende Präparation und Wurzelkanalaufbereitung. Die Wirksamkeit der Desinfektion im Wurzelkanalsystem kann durch unterschiedliche Aktivierungsmethoden erhöht werden. Wir haben mit den hydraulischen Kalziumsilikatzementen Materialien, die antibakteriell und bioaktiv sind, und diese Liste lässt sich weiter fortsetzen. Somit erwarte ich für die nächsten Jahre weniger einen großen Sprung im Hinblick auf weitere technische Fortschritte, sondern dass wir häufiger vitales Pulpagewebe erhalten können und – ähnlich wie in der Parodontologie – im Bereich Tissue Engineering und Geweberegeneration Fortschritte machen, um Pulpagewebe nachwachsen lassen zu können. Außerdem wäre es wünschenswert, bessere Möglichkeiten zur Erhaltung kompromittierter Zähne nach Trauma bei unseren jungen Patienten zu entwickeln. Was sich bereits abzeichnet, ist, dass die dentale Traumatologie verstärkt in den Fokus rückt und das Weiterbildungsangebot zu diesem Thema vielfältiger wird, sodass wir damit in Zukunft die Erst- und Weiterversorgung nach Trauma – hoffentlich – auch auf breiterer Basis noch besser bewerkstelligen können.

Das Interview führte Prof. Dr. Johannes Einwag, Referent Fortbildung der Bayerischen Landeszahnärztekammer und Wissenschaftlicher Leiter Bayerischer Zahnärztetag.

ANZEIGE

